

Zigarren aus Mosbach

Nach dem Verkauf des staatlichen Hofguts in der Hofgasse an die Gemeinde Mosbach hatte die Zigarrenfabrik Böhle & Co. aus Hamburg die ehemalige Schafsscheune angemietet, um in ihr (wie in anderen Orten des Rhein-Main-Gebietes) einen Zweigbetrieb zu errichten. Wie aus dem regen Schriftverkehr der Firma mit den Dieburger Kreisbehörden hervorgeht, verzögerte sich das Genehmigungsverfahren, da aus den eingereichten Plänen nicht zu ersehen war, dass die gesetzlichen Vorgaben „für die Errichtung von Produktionsstätten für Tabakwaren“ bei dem vorgesehenen Umbau beachtet worden waren. So wurde z.B. verlangt, dass für jede in dem Betriebsaal beschäftigte Person sieben Kubikmeter Luftraum vorhanden sein muss. An den Giebelwänden des Saales mussten Ventilationsschächte eingebaut werden, um die Zufuhr von Frischluft zu sichern. Es war für gutes Trinkwasser zu sorgen (das kam damals in Mosbach aus dem Brunnen). Den Arbeitern waren nach Geschlechtern getrennt geschlossene Aborte einzurichten, für je 20 Männer und 15 Frauen „eine Sitzgelegenheit“. Es war dafür zu sorgen, dass die Arbeiter Gelegenheit hatten, ihre Hände zu waschen.

Tägliche Arbeitszeit 13 Stunden

Nachdem die Großherzogliche Gewerbeinspektion Offenbach bestätigt hatte, dass alle Voraussetzungen erfüllt waren, konnte der Umbau und bald darauf (1906) die Produktion beginnen. 30 Männer und Frauen hatten in der Hofgasse einen Arbeitsplatz. Die tägliche Arbeitszeit betrug 13 Stunden, im Sommer von 6 bis 19 Uhr, im Winter von 7 bis 20 Uhr. Es waren auch Kinder im Alter von 13 bis 14 Jahren beschäftigt, sie mussten nur sieben Stunden arbeiten.

Die Arbeiter wurden im Stücklohn bezahlt, die Auszahlung erfolgte alle 14 Tage.

Im Keller der Fabrik wurden die gelieferten Tabakblätter angefeuchtet, im vorderen Teil des Fabriksaals entrippt, dann gerollt und anschließend in Zigarrenform gepresst.



Nach fünf Jahren das Aus

1908 wechselte die Mosbacher Fabrik den Besitzer, sie gehörte nun der Mitteldeutschen Zigarrenfabriken GmbH. Drei Jahre später ging auch diese Firma pleite. Die Bemühungen, einen neuen Fabrikbetrieb anzusiedeln, schlugen fehl, sodass die Gemeinde sich 1912 entschloss, die Fabrik in der Hofgasse in Wohnungen umzubauen.

Die Zigarrenherstellung wurde von einigen ehemaligen Angestellten privat wieder aufgenommen; sie fertigten nun die „Mosbacher Virginias“ in Heimarbeit an.

Herausgegeben vom
HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN SCHAAFHEIM E.V.
Zusammengestellt von Eicke Meyer

Quelle: Privatsammlung von Walter Roth, Schaaheim